Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

23. Bd. 1867. **№ 30.** 27. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Bernerjoggeli's Schnappshymne.

S'isch, mi Gott Seel, ä böſi Zit,
U' s'mueß eim nüſti fecke,
Daß da die Buechermanne geng
I Alles wei d'Schnore ſtecke!

Was wüſſe die vom Bureſtang,
Vom Miſt, vom Chlee, vom Säye,
Und ob es Schnapps eim batte thüe
Bi der Aerndt u na em Maye.

Der Schnapps iſch gſung — im Winter thuet
Er wärme, im Summer chüele;
Was bruche die Chalber vo Zätziwyl
So z'gagge u ſo brüele?

Ja, brüelet dem Tüfel d'Ohre ab
U drucket druf los — das ſcheniert nit,
Ihr labbet nit Waſſer und ſchüttet i d'Schueh
Der Schampannier u der Bitſchiert nit.

U Geiſt iſch Geiſt — der Dokter het's gſeit,
Schnapps und Schampannier ſei eithue;
Der Dokter iſch mi Ma, er lebi hoch —
Mer wei dä Schoppe no heithue!

Und o d'Regierig, ſie lebi hoch!
Sie laht Alles la rutſche u loufe
Und laht eus Bure der „Bernergeiſt"
Us de Hertöpfle la verchoufe.

Sie ruefe geng: „Sanitäts-Bardement!"
Ja, brüelet nur, ihr Stiere;
Die hei gnue z'thue, für d'Pfläſterli,
Für d'Hühnerouge ga z'iſpiziere.

Ein königlicher Neu-Amerikaner.

„Der nach Amerika ausgewanderte Schweizer ſoll nichts mit Wilhelm Tell gemein haben, als daß er den Kahn, d. h. ſein altes Vaterland, ſo ſchnell als möglich von ſich ſtößt, um auf der Tellenplatte, d. h. in Amerika, ſo bald als möglich feſten Fuß zu faſſen.“

Geſprochen im Ständerath von einem Mitgliede, das als Student ſtark „in Vaterland“ machte.

Glücklich der Kanton, der ſolche Repräſentanten hat! Klug die Wähler, die ſolch edles Kräutlein aus hunderten herausgefunden!

Heinrichs Gedanken bei Anwendung der Franko-Couverts.

Sind endlich gekommen dieſe eidgenöſſiſchen Brieſſäcke, haben lange genug auf ſich warten laſſen; iſt aber auch ein hölliſch Stück Arbeit an ſo einer eidg. Brieftaſche — wundert mich gar nicht, daß man da eidg. Ablueger — wollte ſagen, Delegirte nach Wien und Berlin ſchicken mußte!

Eh bien, habe mir für's erſte Mal auch 4 Stück ſolcher Fortſchrittsbeutel angeſchnallt, wollen gleich ſehen, was an der Sache iſt:

Mein Brief iſt geſchrieben, und ich lege ihn nach alter Gewohnheit in 4 Theile zuſammen. Par bleu, das Couvert iſt ja viel zu groß, da wird mir ja der Inhalt meiner Epiſtel ſolchermaßen durcheinandergerüttelt, daß kein Menſch mehr draus kömmt. Ich muß alſo meinen Brief anders zuſammenlegen, als ich es gewohnt bin, a ha! das iſt Fortſchritt! Eh bien! ich glaube, jetzt ſollte er paſſen — Donnerwetter jetzt iſt ja der Brief

zu groß! Noch einmal heraus, noch einmal hinein! Aber jetzt paßt er, dagegen sieht er aber auch aus, wie des hl. Joseph Stirne, voller Falten von oben bis unten. Item! Mort bleu, steht mir da an dem Platz, wo ich sonst mein Tit. hinmache, gerade der rothe Markenstempel, als ob der auf linker Seite nicht ebenso gut Platz gehabt hätte, mache also mein Tit. links, schau, der zweite Fortschritt. Ich schreibe weiter: Herr Eustachius Hagel. ja wohl Hagel, sitzt mir der verdammte Markenstempel schon wieder im Wege, so daß ich nicht einmal mein Hagelberg ausschreiben kann, ohne den ganzen Stempel zu überschreiben. Schmeiße das Couvert weg und 10 Rappen damit; die Sache fängt mir an einzuleuchten. Ich nehme Nr. 2 und fange ganz vornen an, ist ein verdammt langer Name, muß noch einmal Tinte fassen — Plumps! der größte Kleks und gerade auf den rothen Stempel; wäre mir dieses Menschliche an einem nichteidg. Couvert passiert, so könnte ich jetzt schön die Marke drauf kleben und kein Mensch sähe den Kleks; so ist Nr. 2 auch futsch, also Nr. 3 her. Ich schreibe: Herrn Eustachius Hagelberg Limatquai Nr. 50 — wohnt er aber wirklich auch dort. Als sorgfältiger Briefschreiber sehe ich lieber noch einmal nach: Richtig, keiner am Limatquai, wohnt an einem andern, soll heißen Hirschengraben Nr. 21. Muß den Limatquai durchstreichen, kann den Brief so nicht fortschicken, macht sich verdammt schlecht. Nr. 3 auch zum Teufel — diese eidg. Fortschrittssäckel leuchten mir immer besser ein. Ich nehme Nr. 4. Glücklich die Adresse hingebracht, aber alle Wetter: Da ist ja gar keine Marke drauf, müßen scheints eins übersprungen haben. Da will ich auch das Couvert nicht, denn bloß wegen der unschuldigen Liebesbrieftaube da drauf, gebe ich keine 10 Rappen, kriege für das Geld beim Walther einen ganzen Wisch. Elisi, hole mir für 1 Fränkli Zehnermarken, ich habe für Zeit und Ewigkeit Franko-Couverts genug. Sie sollen mit der Abschaffung der neumodischen Geldsanweisungen nur noch ein Bißel warten, diese Fortschrittsbeutel kommen vielleicht auch gleich mit!

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Dreier: Weißt du aber, Meier, wer der größte Hydraulicus in der Bundesversammlung ist?

Meier: Geht mich nichts an. Ich mache nichts in Wasser.

Dreier: Das ist Hr. Delarageaz, Artillerist im Pays de Vaud. Der will eine Schleuse machen, die verhindern soll, daß bei hohem Wasserstand die Wasser aus dem Bielersee in den Neuenburgersee laufen, während sie ganz ungenirt die Wasser aus dem Neuenburgersee in den Bielersee laufen läßt.

2.

Meier: Weißt Du, wer das gründlichste Mitglied unserer Bundesversammlung ist?

Dreier: Nein Meier, das weiß ich nicht, Ist's vielleicht der Herr König?

Meier: Mache nur keine schlechten Witze, Dreierchen! nein, der Herr Fehr-Herzog ist es.

Dreier: Der schweizerische Ausstellungs-Ambassador in Paris, in Alpenrosenfrack gebunden?

Meier: Le même! Siehe, nachdem man seit 150 Jahren so viele Protokolle und Berichte und Pläne über die Juragewässer-Korrektion gemacht, daß man das ganze Fehrherzogische Palais innen und außen damit tapezieren könnte, findet dieser Herr, der Gegenstand sei noch nicht gründlich studirt und solle bis zur Dezembersitzung verschoben werden.

Dreier: Was willst Du! Er ist Millionär und aus dem Kulturstaat dazu! Die waren von jeher die Gründlichsten!

Beitrag zu Zähringers Rechenbuch für Volksschulen.

Wenn sich für die Stelle eines Copisten beim schweizerischen Militär-Departement mit 1500 Fr. Gehalt 150 Bewerber anschreiben ließen, wie viel werden sich dann für die fünftausendfränkige Stelle eines Oberst-Kriegskommissärs anschreiben? Nach dem Dreisatz zu berechnen.

Eine Dorfgeschichte.

Wahr, aber dunkel.

Sie fuhren dahin im Zweispänner, er, der junge Müller, sie die junge Braut; niemand war bei ihnen als eine siebenzigjährige; es war die Schwiegermutter als Brautführerin. Beim Schmaus wurde discutirt, wo die Hymenäen gefeiert werden sollten. Der Gäste Einer sagte: „Geht nach L. ins Kreuz und verlangt Nr. 9, da seid Ihr wohl."

Da sprach die 70jährige Brautführerin: „Sind zwei Betten drin?“ „Ja wohl!“ hieß es. „Gut, ich gehe auch mit“ erwiederte sie. Und so war es; sie gieng mit. Glücklicher Schwiegersohn!

Wie in einem Bahnhof zu Mutzopotamien eine Kirschenreklamation erledigt wird.

Obsthändler: Herr Vorstand, es fehlen in 2 Körben 17 Pfund.

Vorstand: Die Kirschen leichten per Stund und per Zentner 2 Pfund, macht in 8½ Stunden 17 Pfund. Euere Reklamation ist laut Reglement unbegründet (macht die Thüre auf und schiebt den Reklamateur hinaus.) Die Reklamation ist erledigt. —

L'écho.

La malheureuse France . . .	rance.
Sous la présidence	danse.
Sous l'empire	pire.
Elle, finira par payer l'écho . .	l'écot.
Lui, perdra la gaul	la Gaule.

Aus dem deutschen Reiche.

A. Aus dem Bayerlande

(Culturhistorisch.)

Dere Kiste Cops nebst Werthe Rechnung vom 12. d. besten Empfang gelangt, und zeigen wir hiermit auch freundschaftlichst an, bei ergebenen Aufträgen genauer nach der N. gefälligst zur ausführung bringen lassen zu wollen.

Einliegent übersenden wir einen Wechsel per Hof mit Nr. 265. 10 sg., wovon Sie gefälligst abzüglich 3 % Disconto unsere Rechnung vom 12. d. M. fl. 281. 36. bitten hiermit ausgleichen zu wollen.

Bei gefl. Annahme deren Remiss bitten wir weitere ausfüllung und den Rest von fl. 182. 44 uns noch zu gut kommt, auf nächste Lieferung gutschreiben lassen wollen.

Hiermit theilen wir auch wieder eine Kiste I. Mule in großen Cops in circa 3 Wochen anfertigen lassen zu wollen und ersuchen Sie wo möglichst den billigsten Preiß stellen zu wollen.

B. Bassavang für Rohrstühl.

Unterschriebener königl. baierscher Trikinen Microscobiger und Pest-Verwalter bezeugt, daß auf bykommenen Rohrstühl genummeriret ein zu sechs, dieweil selbe nay sein, noch kai Rindviech gsesse isch.

Nonnehorn am vorletzte Tag im May.

Sig. Nigolaus Todteköpferle.

C. Aus Baaden.

Es besteht schon längere Zeit aus mir unbekannten Gründen von Landbewohnern des badischen Landes gegen mich und meine Familie eine Verfolgung, in der ich in einer verbotenen Sprache, wie in lauter Sprache sehr beschimpft worden bin und noch werde. Diese Verfolgung wird auf den Staat, als von ihm herrührend, geschoben. Es geben sich auch Personen für mich aus oder für meine verstorbene Frau und Tochter, es wird auch unser Namen auf unehrenhafte Weise genannt und, wie ich höre, zu verbrecherischen und sonstigen unrechten Zwecken gebraucht.

Da ich mich auf andere Weise nicht dagegen vertheidigen kann, meine speziellen Klagen aber ohne Erfolg sind, muß ich mich dagegen gesetzlich verwahren und die Einwohner im Lande höflich bitten, von dieser Verfolgung und Beschimpfung abzulassen und sonstige unrechte Vorgänge gegen uns gütigst zu verhindern.

Wenn Jemand etwas gegen mich oder meine Leute hat, wolle man sich direckt persönlich oder schriftlich an mich oder an die zuständige Behörde wenden.

Frick, den 19. Juli 1867.

X. X.,
pens. Regierungs-Registrator.

Culturhistorische Muster-Annonce.

On cherche pour une place agréable près d'une bonne famille allemande d'Autriche, une veuve ou fille modeste de bon charactère, laboureuse, protestante, qui tient plus à un bon traitement que grand gage, pour soigner trois enfants de 4, 2 et 1 ans, d'une langue pure, française.

(Zürcher Tagblatt vom 2. Juli.)

Briefkasten. K. Bekommen, genommen. — X. Merci von wegen des Gedichtes. — Rauracher. Ihre Spuren werden Sie finden. — Giacomo. Gratia. — F. a. N. Unbedeutend. — Pf. S. Gräubenlecht. — E. N. Theilweise benützt. — M. B. in B. Ein Gruß aus der Fremde; nur mehr dergleichen geschickt. — K. in St. Benützt. — S. R. in B. In der ersten Redaktion und verkürzt aufgenommen. — S. in N. Schönes Stücklein. Ein wahres Fressen für Heinrich. — W. Das Wenn und das Aber hat schon Manchen Molesten gemacht; die Druckfehler erben sich wie eine ewige Krankheit fort; also grämen Sie sich nicht zu sehr über unsern Artikel; es sind schon größere Majestäten von Heinrich hergenommen worden.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.